

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig 5.—
Bierteljährig 2.50
Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig 4.50
Bierteljährig 2.25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet
Einzelnummer 30 h.

Nr. 32.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 10. August 1918.

33. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a—1457/1.

Rundmachung.

In Anbetracht der Blatterngesfahr findet eine abermalige allgemeine Impfung (Wiederimpfung) am 21. August 1918 und am 28. August 1918 um 1/23 Uhr nachmittags im städtischen Rathsaal statt.

Es ergeht daher an die Bevölkerung die dringende Aufforderung, sich an dieser Impfung rege zu beteiligen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. August 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

— Wiederausgabe der normalen Brotration.

(Beginn für Wien Montag, in der Provinz 8—10 Tage später.) Montag den 12. d. M. tritt in Wien die alte Brotquote wieder in Kraft. Statt einem halben Laib wird jeder Verbraucher wöchentlich wieder einen ganzen Laib (1260 Gramm) Brot erhalten. Gleichzeitig tritt aber auch die Erhöhung des Brotpreises in Kraft. Für einen Laib, der bisher 72 h kostete, werden in Zukunft 1 K 56 h zu zahlen sein. Da die benötigten Mehlmengen nicht überall rechtzeitig eintreffen dürften, werden voraussichtlich einzelne Provinzstädte erst acht bis zehn Tage später in den Genuss der erhöhten Brotquote treten. Die wöchentliche verkürzte Mehlquote von einem Viertelkilogramm für den Kopf muß vorläufig aufrecht erhalten bleiben, bis eine genaue Ueberzucht über das Druckergebnis und die Zuschüsse aus dem Auslande vorliegen. Die Erhöhung des Mehlpreises im Kleinhandel ist noch nicht bestimmt; er dürfte sich aber auf 1 K 68 h bis 1 K 72 h für ein Kilogramm stellen.

— Auch in Waidhofen dürfte die volle Brotquote erst in zweiträchster Woche ausgegeben werden, da bis jetzt noch kein Mehl für die volle Menge eingelangt ist.

Ueber die Erhöhung des Brot- und Mehlpreises gehen wir mit Stillschweigen hinweg, da wir auf die leeren Versprechungen der Regierung vom Abbau der Preise der Lebensmittel nie etwas gegeben haben. Nur so weiter!

— **Richtpreise für Gemüse.** (Geltend für den Kreisgerichtsprengel St. Pölten.) Beschluß vom 11. Juli 1918, Z. 615.

Gemüseartung	Menge	Richtpreise in Kronen	
		ab Erzeugungsstelle	beim Verkauf auf dem Markte oder in Läden des Kleinhändlers
Frühhohl (Kohlrabi)	1 kg	2.—	2.40
Kohlrüben (Kohlrabi)	"	1.50	1.80
Gelbe Rüben (Möhren, Karotten)	"	1.30	1.60
Rote Rüben (Ronen)	"	1.20	1.40
Bohnschoten (grüne Fisoln)	"	2.—	2.40
Spargelfisolen (gelbe Fisoln)	"	2.40	2.80
Frühkraut	"	2.—	2.40
Spinat	"	1.30	1.60
Frühzwiebel	"	3.20	3.60
Knoblauch	"	3.—	3.50
Porre	"	—60	—80
Peterzilie	"	1.—	1.20
Hauptsalat	1 Stk.	0.06	0.12
Rohsalat	je nach Qualität	0.10	0.16

Liebwerte deutsche Volksgenossen!

Mit der ihnen in allen völkischen Dingen eigentümlichen Leidenschaft sind die Tschechen am Werke und sammeln an allen Stragenecken für das „tschechische Herz“ und die angeblich bedrohten tschechischen Minderheiten. Und sie werden dank der Opferwilligkeit gewaltige Summen aufbringen; hören wir doch, daß ein einziger Bezirk den Betrag von 140.000 Kronen geopfert hat.

Das „treue deutsche Herz“ wird ihnen die rechte Antwort nicht schuldig bleiben!

Im Zeichen unseres unvergeßlichen Dichters Rosegger wollen wir zusammentreten und ihm zu Ehren, der die größte deutsche Opferspende ins Leben rief, die unter dem Namen „Rosegger Sammlung“ dem Deutschen Schulvereine mehr als 3 Millionen Kronen einbrachte, eine

Rosegger - Gedächtnissammlung

veranstalten, deren Erträgnis dem Deutschen Schulvereine die Mittel bieten soll, in den gemischtsprachigen Kronländern neue Rosegger Schulen und Roseggerkindergärten zu errichten, als würdigste Denkmäler für den großen Toten.

Wir wollen wiederum Bausteine sammeln in der beschriebenen Höhe von 100 Kronen, die auch dem kleinsten Kreise die Mitarbeit ermöglicht.

Der Lehrkörper der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs und sein wackerer Leiter Hugo Scherbaum, der diese Anregung gab, haben die beiden ersten Bausteine gezeichnet.

Wenn nur 10.000 Deutsche diesem Beispiele folgen, wenn alle deutschen Bezirksvertretungen, Gemeinden, Genossenschaften und Vereine unserem Rufe folgen, wenn Bürger, und Bauern, Gewerbetreibende und Arbeiter, Beamte, Geistliche und Lehrer ihr Scherlein beitragen, wenn Männer, Frauen und Kinder freudig mithelfen, dann wird bald eine Million Kronen beisammen sein für den Schutz unserer heiligen deutschen Heimat.

Schon sind in Hunderten von Orten die Besten unseres Volkes am Werke, um zu einer Rosegger-Gedächtnisfeier zu rüsten, Mitglieder zu werben und Spenden zu sammeln.

Am 30. Juli — seinem 75. Geburtstag — wollten wir dem volkstreuem Dichter zeigen, wie sehr ihn Deutschösterreich liebt. So wie er im Leben allen Ehrungen abhold war, so ist er auch dieser Huldbigung, wie wenn er sie geahnt hätte, aus dem Wege und in ein besseres Jenseits hinübergegangen. Und er wird in seiner stillbescheidnen Art lächeln und sagen „Gute Schulen bringen reichen Segen für Stadt und Land! Darum unterstützet sie!“

So laßt uns denn in seinem Geiste emsig Bausteine sammeln für die Errichtung deutscher Schulen und Kindergärten an den Sprachgrenzen, dort wo die fremde Flut

Lisa Rottmann.

Roman von L. Herzog.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Der Bodo Rottmann ist ein zu entzückender Mensch!“ rief Lily Harmsen, kaum daß die Fortgehenden außer Hörweite waren: enthusiastisch stimmten ihre Freundinnen bei, und Emmy Glimberg fügte noch energisch hinzu: „Du hast ein unerschämtes Glück, Lisa!“ „Ich?“ Lisa machte ein erstauntes Gesicht. „Meint ihr, Dr. Kleeberg dürfte ein Ernst daran, mich zu heiraten?“ sagte sie dann lachend. „Was denkt ihr, nehme ich ihn?“

„Ach tue doch nicht so, als wüßtest du nicht, was wir meinen!“ protestierte Ilse Glimberg.

„Ah so!“ Lisa zog die feingezichneten Brauen sehr hoch. „Ihr denkt, ich müßte mich glücklich schätzen, daß Bodo mein Vetter ist. Nun ja, Bodo ist wirklich sehr nett, aber wie lange wird es währen, dann schnappt ihn eine von euch weg, und die Cousine hat das Nachsehen.“

Die jungen Damen waren verduzt. Lisa sprach so harmlos. Sollten sie sich geirrt haben? Aber nein!

„Du willst uns nur hinters Licht führen!“ rief Lily Harmsen etwas ärgerlich. „Du müßtest ja stockblind sein, wenn du nichts merkest.“ Lisa drehte sich geschwind auf den Hacken. „Ich weiß wirklich nicht, was ihr wollt“, lachte sie gleichmütig. „Ah, da ist Tante Betty“, rief sie, „und mit Erfrischungen! Wie nett von dir, Tanten.“

Sie lief der alten Dame, welche eben, gefolgt von einem Diener, auf dem Plage erschien, entgegen und umarmte sie stürmisch. „Kommt, Kinder! Wir wollen anklopfen auf unser Glück!“

Eine Stunde später gingen auch Lisas Freundinnen fort, Tante Betty, Herrn Rottmanns sen. Schwester und Hausfrau blieb mit Lisa allein im Parke.

„Erna Viehring ist sehr hübsch geworden“, bemerkte Tante Betty anerkennend, „und liebenswürdig. Ich freue

mich, daß du dich an sie enger angeschlossen hast. Heute war sie merkwürdig still und blaß, fehlte ihr etwas?“

Die alte Dame bekam keine Antwort und blickte auf. „Kind, was ist dir?“ fragte sie besorgt, „du hast ja Tränen in den Augen?“

Lisa stand einen Augenblick verwirrt — „Es ist nichts, gewiß nichts, Tanten!“ versicherte sie, doch plötzlich schlang sie die Arme um die alte Dame und brach in Tränen aus.

„Ach, Tanten, ich will's dir nur sagen, was mich quält; ich bin so traurig. Da schwanken die Mädchen vorhin etwas von Bodo und mir, und — die leise Stimme ersticke fast in Tränen — „es kann doch nicht sein. Der Onkel gibts nie zu, ich bin ja so arm!“ Tante Betty streichelte lächelnd das glühende Gesichtchen, das sich an ihre Brust nestelte. „Du liebes kleines Dummerchen!“ sagte sie nur.

Lisa riß sich plötzlich los und lief ins Haus, hinauf in ihr Zimmer, ein Nestchen von zierlicher Eleganz. Rasch eilte sie an den mit allerhand hübschen Kleinigkeiten bestellten Schreibtisch, schob zwei kleine Kippfigürchen rückwärts zur Seite, um Platz zum Schreiben zu bekommen und nahm die Feder zu Hand. Rasch schrieb sie einige Seiten, steckte den Bogen in ein Couvert und schrieb die Adresse, alles in Hast, dann holte sie sich ein Hütchen aus einem Schranke und wollte ihn gerade auf das bräunliche Gelock drücken, als die Tür sich öffnete, und eine ältliche Frau, eine Dienerin der Kleidung nach, hereinkam. Es war inzwischen dämmerig geworden, deshalb konnte es dem jungen Mädchen entgehen, wie blaß und verkürrt die Frau ausah.

„Ich habe noch eine kleine Besorgung zu machen, Renate“, sagte Lisa, eilig ihr Jackett zuknöpfend. „Allein?“ fragte die Frau mit einer Stimme, deren zitternder Klang Lisa ebenfalls entging. „Es wird dunkel, ich werde mit dir gehen.“ — „Danke; nein, Renate; ich bin rasch wieder da. Bitte, sieh unterdessen mein blaues Kleid nach, es waren am Ärmel einige Stiche aufgegangen.“

Sie erhielt keine Antwort, erwartete auch keine. Nicht ein Blick traf die alte Frau, welche ihr mit angsterfüllten Augen nachstarrte. —

Gegen Mitternacht kam Lisa in ihr Zimmer. Die Tür zum Schlafzimer stand offen, die alte Frau war beschäftigt, das Bett für die Nacht herzurichten. Als die Tür ging, kam sie heraus. Der Schein des elektrischen Lichtes fiel voll auf ihr blaßes Gesicht, aber auch jetzt entging Lisa die augenscheinliche Erregung der Alten.

Lisas dunkelgraue Augen glänzten wie schwarze Diamanten, das liebliche Gesicht glühte. Sie stürzte zu der Frau und umschlang sie stürmisch. „Renate, ich bin Bodos Braut!“ jauchzte sie, in leidenschaftlichem Glück triumphierend.

Die Frau stand einen Augenblick wie erstarrt. „Braut!“ stammelte sie endlich noch ungläubig. „Das ist doch unmöglich, Lisa. Georg Metners hat dein Wort.“

Lisa schnellte empor.

„Schweig von ihm!“ rief sie heftig. „Vergiß ihn, wie ich ihn vergessen will, wie er mich bald vergessen wird.“

„Das wird er nie!“ sagte die Frau mit fester Ueberzeugung.

„Er wird schon!“ widertritt Lisa zornig. „Mag er in Amerika sein Glück machen, dann wird er dort schon ein anderes Mädchen finden, das besser zu ihm paßt als ich. Ich will seine Frau nicht werden, ich will nicht. Wie kann er daran denken, daß ich ihm folge, ihm, der schmächtig fort mußte, weil er gestohlen haben sollte. Wie kannst du das wollen?“

Renate preßte einen Moment die Lippen zusammen.

„Er ist unschuldig“, sagte sie dann. „Sie haben ihn freisprechen müssen.“

„Aus Mangel an Beweisen!“ rief Lisa, zornig über die Hartnäckigkeit der Alten. „Ich will ihm nicht nach, ins Ungewisse, vielleicht ins Elend.“

„Er wird wiederkommen.“

gierig nach unserem höchsten Gute, nach unserer Jugend greift.

So ehren wir am besten unseren seelenvollsten Dichter und schüßen unsere teure deutsche Heimat!

Deutsche Volksgenossen, Männer und Frauen, laßt diese Bitte nicht unerhört vorübergehen und spendet alle, jeder nach seinem besten Können.

Etwaige Spenden — Bausteine — nehmen auch entgegen

Die Ortsgruppen Waidhofen a. d. Ybbs
und Maurer-Dehling.

Die Ratten und das sinkende Schiff.

döst. Eine unter sonstigen Umständen kaum glaubliche Wandlung vollzieht sich: „Die „Arbeiter-Zeitung“ beginnt von ihren „proletarischen Brüdern“, den Bolschewiken, mit denen sie bisher durch Dick und Dünn gegangen, abzurücken! Die Gründe dafür sind allerdings leicht zu durchschauen. Erstens geht es den armen Bolschewiken jetzt herzlich schlecht: sie haben auf allen Gebieten vollkommen versagt, das innere Chaos ist ärger als je, in den großen Städten herrscht Hungersnot, ein Putschversuch folgt auf den andern und nun hat es den Anschein, als ob die Tschechoslowaken im Vereine mit den Ententetruppen, den Kosaken und sonstigen Gegenrevolutionären der Herrschaft Lenins und Trozkis den Rest geben würden. Da ist es nun freilich Zeit, daß die Ratten das sinkende Schiff verlassen und daß die „Arbeiter-Zeitung“ von den russischen „Brüdern“ abrückt, damit ihr nicht etwa der Bankrott des bolschewikischen Regimes als ein solcher ihrer Bekannungsgegnen vorgehalten werden könnte. Dazu kommt noch ein zweites für den Herrn Usterlich ebenso maßgebender Grund. Solange die Bolschewiki gegen die Mittelmächte kämpften, wurden sie von unseren Revolutzern wegen ihres Widerstandes gegen die „brutale Gewaltpolitik des preußischen Militarismus“ als proletarische Märtyrer gefeiert und ihre Maßregel in allem und jedem gutgeheißen. Seither hat sich aber das Blatt gewendet und die Herren Lenin und Trozki suchen bei den verhassten deutschen Generalen Schutz gegen die Machenschaften der Entente. Da kann doch die „Arbeiter-Zeitung“ unmöglich mehr für die Bolschewiki sein und muß von ihnen abrücken! Natürlich darf sie das nicht plötzlich und unvermittelt, sondern nur allmählich und vorerst in kurzen, in irgend einem Winkel des Blattes versteckten Bemerkungen tun, denn ihre Leser haben zwar ein sehr schlechtes, aber doch ein Gedächtnis und könnten ob der raschen Wandlung stutig werden. Und so schreibt sie in der Nummer vom 1. August in einem Artikel über einen Aufruf des deutschen Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie u. a.: „Malen die Herren Reichsverbändler die russischen Zustände der bolschewikischen Ära an die Wand, um ihre Geldgeber das Gruseln vor dem Sozialismus zu lehren, so führen sie diese systematisch irre. Jeder Zeitungsleser kennt heute den Unterschied zwischen dem westeuropäischen Sozialismus und dem Bolschewikismus, zwischen den Prinzipien und Kampfmethoden beider Spielarten des So-

zialismus.“ Also „Arbeiter-Zeitung“ und mit ihr natürlich auch die deutschösterreichische Sozialdemokratie gehören zum „westeuropäischen Sozialismus“, ihre „Prinzipien und Kampfmethoden“ sind andere als jene des Bolschewikismus und es ist eine „systematische Irreführung“, sie beide in einen Topf zu werfen!

Demgegenüber ist es interessant, sich zu vergegenwärtigen, wie energisch die „Arbeiter-Zeitung“ sich seinerzeit in einer Polemik gegen die deutsche Mehrheitspartei der Bolschewiki angenommen hat. Otto Braun schrieb damals im „Vorwärts“: „Was die Bolschewiki in Rußland tun, ist weder Sozialismus noch Demokratie, es ist vielmehr gewalttätigster Putschismus und Anarchie. Deshalb müssen wir zwischen den Bolschewiki und uns einen dicken, sichtbaren Trennungstrich ziehen.“

Auf dieses abfällige Urteil über ihre damaligen Schillinge entgegnete die „Arbeiter-Zeitung“ vom 23. Februar auf das schärfste also: „Wie man sieht, unterscheidet sich das Urteil des Sozialdemokraten Otto Braun kaum von dem Urteil jedes bürgerlichen Spießers und Reaktionärs. Sein dicker Strich, der das Entzücken aller guten Patrioten daheim und auswärts erregt hat, ist deshalb wohl auch ein Dokument über den augenblicklichen geistigen und moralischen Zustand mancher reichsdeutschen Genossen.“ Und nun hat die „Arbeiter-Zeitung“ selbst einen „dicken, sichtbaren Trennungstrich“ zwischen sich und die Bolschewiki gezogen, indem sie dem Bolschewikismus den „westeuropäischen Sozialismus“ gegenübergestellt hat, und ist auf dem besten Wege, sich über ersteren ebenfalls das Urteil „eines bürgerlichen Spießers und Reaktionärs“ zu Eigen zu machen — allerdings nicht eines Otto Braun, sondern eher eines Clemenceau oder eines Lloyd George, die auf die Bolschewiki wegen deren Abkehr vom Kampfe für den Ententeimperialismus die Schale ihres Zornes ausgegossen haben.

Der europäische Krieg.

Zur Kriegslage.

An der italienischen Front haben sich im Laufe dieser Woche nur bei Asiago, wo englisch-französische Erkundigungsvorstöße abgewiesen wurden und am Dossio Alto, der von den Italienern überfallen wurde, wobei ihnen aber nur einzelne Teile der Stellung in die Hände fielen, kleinere Kämpfe abgepielt.

In Albanien haben unsere Truppen unter Generaloberst Pflanzner-Baltin, der für den erkrankten Bezwinger des Louren Ritter von Troilmann den Oberbefehl übernommen hat, den Feind bereits wieder in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen und ihm schwere Verluste zugefügt.

An der Westfront sind die Deutschen festhaltend in Befolg der Taktik, dem Feinde schwere Blutopfer aufzuerlegen und selbst ihre Mannschaften zu schonen, abermals vor dem Feinde, ohne von ihm belästigt zu werden, in eine neue Stellung an der Besse zurückgegangen und haben Coissons den Franzosen überlassen. Der französische

Oberbefehlshaber Foch ist fortwährend gezwungen, unter schweren Verlusten gegen die Vorfeldstellungen der Deutschen anzuerkennen und obwohl er in erster Linie Negeer und Australier für Frankreich und England bluten läßt, kommen doch auf das schwergeschwächte Frankreich noch genug schwere Verluste. Es ist zu erwarten, daß die Deutschen allenfalls noch weiteres Gelände aufgeben, daß sie bei ihrem unvergleichlichen Vorstoße erobert, um bei richtiger Zeit den geschwächten Gegner entscheidend zu treffen.

In Sibirien haben nun die Japaner nun doch in Wladiwostok Truppen gelandet, um im Vereine mit China und den Tschecho-Slowaken sibirisches Gebiet zu besetzen. Nach einer unverbürgten Meldung soll Großfürst Michael zum Zaren von Sibirien ausgerufen worden sein und der Sowjet-Regierung von Rußland den Krieg erklärt haben. Die Lage des Sowjets dürften gezählt sein, da die Engländer im Norden Archangelsk erobert haben und die dortige Sowjet-Regierung zum Feinde übergegangen ist. Da Moskau bereits in Gefahr ist, haben sich die Sowjets in Omsk versammelt, das vorläufig das politische Zentrum von Rußland werden soll. So steht Rußland infolge der Umtriebe der Entente vor einem neuen Kriege, diesmal mit seinen früheren Verbündeten, die es durchaus zwingen wollen, wieder mit den Waffen gegen Mitteleuropa aufzutreten, obwohl es ihnen doch durchaus klar sein muß, daß nur der Friede Rußland vor dem vollständigen Untergange bewahren kann. So dürfte auch das Gerücht auf Wahrheit beruhen, daß Lenin in Berlin und Wien geweilt hätte, um die Unterstützung der Mittelmächte gegen den neuen Feind zu erbitten. Nach den neuesten Nachrichten haben in Wladiwostok auch die Engländer Truppen gelandet.

Das Spitalschiff „Baron Call“ bombardiert.

Wien, 8. August. Vom k. u. k. Kriegsministerium, Marineektion, wird amtlich verlautbart:

Am 6. August vormittags wurde das außerhalb des Hafens von Durazzo kreuzende Spitalschiff „Baron Call“ mit Fliegerbomben angegriffen. Von sechzehn abgeworfenen Bomben schlugen dreizehn in unmittelbarer Nähe des Spitalschiffes ein, glücklicherweise ohne es zu treffen. Am gleichen Tage nachmittags wurde das Spitalschiff während der Fahrt von Durazzo nach Norden, mit fast tausend Kranken an Bord, auf der Höhe von Dulcigno von einem feindlichen Uferschiff mit drei Torpedos angegriffen. Ein Torpedo traf das Schiff, ohne zu explodieren, die übrigen liefen vorbei.

Das k. u. k. Kriegsministerium, Marineektion, hat die nötigen Schritte eingeleitet, um gegen diese ungeheuerlichen Völkerrechtsverletzungen Protest zu erheben.

Der deutsche Stellungswechsel.

Zürich, 8. August. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Die Deutschen sind nunmehr auf den 20 Kilometer langen und 10 Kilometer breiten Hügel zwischen Alisne und Besse ohne eigentliche feindliche Einwirkung gelangt. Sie stehen jetzt auf einem zur Verteidigung sehr geeigneten militärischen Stützpunkt. Die Franzosen haben schon einmal den Hügel sehr stark besetzt und zu einer Ausfallsstellung sowohl gegen den Damenvogel als auch gegen die Linie bei Berry eingerichtet. Ohne zwingende Notwendigkeit werden deshalb die Deutschen dem Gegner diesen guten Punkt nicht überlassen.

„Und darauf soll ich warten, zehn Jahre vielleicht, nicht wahr? Oder noch länger? Und dann soll ich mit ihm arm sein, vielleicht darben wie einst. Er brächte mich dann zurück in die Wohnung seiner Mutter, in den engen Hof am Hafen.“

Ein bitteres Lächeln legte sich auf der Frau Lippen. „In dem Hause war auch deine Heimat!“ sagte sie leise.

„Ja, ja!“ rief Lisa unter hervorstürzenden Tränen; „du nimmst mich zu dir, als meine Mutter starb, du würdest mir Mutter! Du weißt, daß ich dir's danke, daß ich es nie vergessen werde. Du mußt aber auch verstehen, daß ich eine andere geworden bin als damals, da ich Georg versprach, ihn zu heiraten, daß ich mein Versprechen nicht halten kann. Du freustest dich auch, als Onkel kam und uns ans Licht holte, ins freundliche Leben. Die Vergangenheit soll tot sein, ich will nichts mehr von ihr wissen. Ich liebe Bodo! Hörst du, Renate?“

Sie griff nach dem Arm der alten Frau und schüttelte ihn heftig.

„Willst du, daß ich elend werde? Ich liebe ihn, ich will glücklich werden. Du kannst es hindern — geh' zu Bodo, sage ihm alles — er wird sich dann von mir wenden, ich weiß — ich sagte ihm — einerlei, was ich ihm sagte — wann du mein Glück vernichten willst, tue es!“

Sie ließ die Frau los und warf sich auf das Ruhebett, laut schluchzend vergrub sie ihr Gesicht in den Kissen.

Die Alte stand vor ihr und der starre Blick ruhte auf dem Mädchen, das sie mehr liebte als alles auf der Welt. Wie sie es auch beurteilte, was Lisa tat, sie konnte diese Tränen nicht sehen.

Ihre zitternde Hand strich über des Mädchens weiches Haar, zärtlich wie die Hand einer Mutter. „So werde glücklich, wenn du kannst“, sagte sie leise, schmerzlich und verließ rasch das Zimmer.

Lisa fuhr auf, bestremdet sah sie sich um. Warum war Renate gegangen? Warum half sie ihr nicht wie

sonst beim Auskleiden? War sie böse? Ah was, sie wird auch wieder gut! Mit einer energischen Bewegung warf sie den Kopf zurück und breitete die Arme aus, als schöbe sie ein Hindernis von sich. „Ich hab's getan!“ rief sie entschlossen, „und weiter will ich!“

Ruhig kleidete sie sich aus und legte sich in die feinen spitzengeschmückten Kissen. Aber der Schlaf kam nicht, wie sie es wünschte. Unruhig warf sie sich stundenlang umher, und erst gegen Morgen schlossen ihre Augen sich zum Schlummer. Kaum eine Stunde hatte sie geschlafen, da wurde die Tür so heftig geöffnet, und Renate stürzte an das Bett, bleich und verstört.

„Lisa,“ keuchte sie atemlos, „du mußt sofort aufstehen!“ Das junge Mädchen richtete sich im Bette auf.

„Was willst du?“ fragte sie erstaunt. „Warum schreckst du mich aus dem Schlaf? Ist etwas geschehen?“

Die alte Frau suchte die Augen groß auf Lisa zu richten, aber ihr Kieid wich sofort wieder zur Seite.

„Der Herr Bodo“ — sie sprach stockend, kaum verständlich — „der Herr Bodo hat eben entdeckt — daß ihm 3000 Mark — von seinem Schreibtisch gestohlen sind — und —“

„Ah!“ rief Lisa erschreckt, „und — wer hat es getan?“

Wieder wollte Renate des jungen Mädchens Blick voll begegnen, wieder umsonst, aber krampfhaft packte sie Lisas Hand.

„Ich — ich soll es getan haben!“ keuchte sie, an allen Gliedern bebend. „Fräulein Betty hat mich geknien an der Terrassentür des Zimmers gesehen — Herr Bodo ließ mich rufen. Noch weiß niemand weiter darum — ich habe gar nichts geantwortet und stürzte fort zu dir. Lisa, du mußt verhindern, daß sie mich anklagen — ich ertrüge den Schimpf nicht. Lisa —“ sie rang nach Atem — „geh' zu dem jungen Herrn, ehe er fortgeht, ehe es im Hause bekannt wird. Sage ihm, daß ich's nicht getan habe, er wird dir glauben. Beeile dich — du mußt! du mußt!“

Lisa erwiderte kein Wort, nur ein wenig bleich war

sie geworden. Rasch warf sie ein Morgenkleid über und eilte zur Tür.

Doch kehrte sie noch einmal zu Renate zurück, welche auf den Stuhl am Bette gesunken war und bitterlich weinte.

„Du hast nichts zu fürchten, Renate, meine nur nicht,“ sagte sie ruhig, herzlich und strich liebevoll über der Alten graues Haar, aber ihre Finger waren kalt und zitterten.

Sie wandte sich wieder, aber jetzt fuhr Renate auf und stürzte ihr mit einem Angestuf nach.

Sie griff nach Lisas Gewande, wie, um sie zu halten. Lisa lächelte sie an.

„Sei ruhig,“ sagte sie und ging aus dem Zimmer. Auf der Treppe begegnet ihr ein Diener.

„Wo ist meine Tante, Fritz?“

„In ihrem Zimmer, gnädiges Fräulein.“

„Und der junge Herr?“

„Er frühstückt eben, gnädiges Fräulein.“

Lisa ging die Treppe vollends hinab und öffnete die Tür zum Frühstückszimmer.

Mit einem Jubelschrei sprang Bodo auf und ihr entgegen. Er zog sie in seine Arme und küßte sie wieder und wieder.

„Mein Lieb, mein Holbes — so früh schon — du willst mich begrüßen, meine Braut!“

Sie machte einen schwachen Versuch, sich ihm zu entziehen.

„Noch bin ich es nicht,“ flüsterte sie. „Dein Vater muß erst die Erlaubnis geben.“

Er hielt sie nur noch fester.

„Und gäbe er sie nicht, du würdest doch die Meine! rief er leidenschaftlich. „Aber er wird sie geben, mit Freuden er liebt dich schon wie eine Tochter. Warum hast du so grundlos Furcht?“

Jetzt drängte sie sich enger an ihn.

„Liebst du mich sehr?“

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburgs Kriegstaktik.

Die „Zürcher Morgen-Zeitung“ berichtet: Alle Nachrichten aus Frankreich berichten, daß Hindenburg-Ludendorffs Absicht, eigene Menschen zu sparen und feindliche möglichst umfangreich unschädlich zu machen, auch jetzt wieder von den Deutschen mit größtem Erfolge zur Anwendung gelangt. General Foch ist gezwungen, wieder mit großem Kraftaufwand an die zurückverlegten deutschen Stellungen heranzukommen und diese zu stürmen, und muß das Anlaufen immer wieder unter den furchtbaren Opfern von vorn beginnen. Die Franzosen werden an den Höhen und Wäldern von Saponay-Foret de Nesle schwerste Opfer bringen müssen, bis die Deutschen auch dort wieder räumen werden, was aber zweifelsohne geschehen wird. Das ganze Gelände ist dort stundenweit für den Verteidiger außerordentlich günstig, so daß die deutsche Heeresleitung alle feindlichen Angriffe in Ruhe abwarten kann. Die deutsche Kriegstaktik besteht darin, daß sie dem Gegner den Bewegungskrieg aufzwingt und ihn darin erhält, ganz unbekümmert um Geländegewinn oder um Geländeverlust.

Die Fernbeschießung von Paris.

Berlin, 8. August. Der Lokalanzeiger meldet von der Schweizer Grenze: Von der französischen Grenze wird berichtet, daß die Fernbeschießung von Paris, die Montag vormittags begann und Dienstag fortgesetzt wurde, Bestärkung in der Hauptstadt hervorgerufen hat, da man sich vor einer solchen Beschießung sicher glaubte. Die letzte Beschießung fand am 16. Juli statt. In Paris feierte man gerade den Rückzug der deutschen Armee an der Vesle, als das Bombardement am Montag früh wieder einsetzte. Alle zwanzig Minuten fiel eine Granate in Paris oder innerhalb der Bannmeile der Hauptstadt nieder. Ein Teil der Pariser Fernleitungen nach auswärts ist zerstört. Auch die Pariser Telegramme nach der Schweiz erleiden starke Verspätungen.

Bedeutende Opfer.

Die Pariser Bevölkerung wird von der Regierung aufgefordert, die durch das Bombardement der Hauptstadt verursachten Zerstörungen als unvermeidlich anzusehen. Der Ton der Havas-Note läßt erkennen, daß die Zahl der Opfer sehr bedeutend ist.

Fochs Einsatz über anderthalb Millionen.

Berlin, 28. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet: Mit welcher ungeheuren Kräfte der Entente-Generalissimo Foch unter allen Umständen die Entscheidung erzielen wollte, geht aus der Zahl von sechzig feindlichen Divisionen hervor, die Foch seit dem 15. d. M. zwischen Soissons und Tahure eingesetzt hat. Unter diesen Divisionen befinden sich 6 amerikanische, 4 englische und 2 italienische. Der ganze übrige Teil besteht aus französischen Verbänden, die auch hier wieder in der Hauptsache die schwersten Blutopfer tragen mußten. Mit Hinzurechnung der feindlichen Artillerieformationen und Heeresgruppen hat Foch rund anderthalb Millionen in dieser kurzen Zeit in die verlustreiche Schlacht getrieben, ohne sein erstrebtes Ziel auch nur im entferntesten zu erreichen.

Die Amerikaner an der Westfront.

Der Kriegsberichterstatter des „Vorwärts“ Dr. Adolf Köster, meldet von der Westfront: In der Schlacht zwischen Aisne und Marne wurden zum ersten Male in größerem Maßstabe amerikanische Truppen ins Feuer geworfen. Auf Grund der Kampferfahrungen mehrerer von mir in den letzten Tagen aufgesuchten deutschen Divisionen kann ich folgendes mitteilen: Die Amerikaner kämpften teils in geschlossenen Divisionen, teils als Kommandos. Von den eingesetzten Regimenten waren die meisten schon seit einem Jahre in Frankreich, andere sind in Amerika nur notdürftig ausgebildet und in die Schlacht geworfen worden. Die Ausrüstung war bei allen sehr gut. Das neue amerikanische Heer hat ebenso wie das französische eine Anzahl Regter-Divisionen, doch sind diese bisher nicht eingesetzt worden. Unter den gefangenen Amerikanern fällt der verhältnismäßig große Prozentsatz deutscher Namen auf. Der Kampfmert der amerikanischen Soldaten ist nicht zu unterschätzen. Auf ihre zahlenmäßige Stärke pochend und gehoben durch die täglichen Lobhudeleien der Franzosen gehen sie mit naiver Tollkühnheit ins Feuer. Da sie noch nicht gelernt haben, in lockeren Reihen zu kämpfen und dem Artilleriefeuer geschickt auszuweichen, haben sie wahrhaftig große Verluste. Amerikanische Leichenfelder können nur mit den russischen Leichenfeldern bei der Gegenoffensive Brussilows verglichen werden. Ebenso drausgängerisch wie im Angriff sind die Amerikaner in der Verteidigung. Alle gegen sie geführten Stöße deutscher Truppen haben zu deutschen Erfolgen geführt. Seit 21. Juli, wo die energische deutsche Gegenwirkung einsetzte, haben die Amerikaner Verluste erlitten, welche auf 50 bis 75 Prozent geschätzt werden, aus welchem Grunde die Amerikaner schon nach fünfzigem Kampfe abgelöst werden mußten.

Irokesen auf dem Kriegspfad.

Der Stamm der Onondaga-Indianer, welcher innerhalb der Vereinigten Staaten völlige Autonomie genießt, hat — Deutschland den Krieg erklärt. Die Onondaga sind einer der fünf Indianerstämme, die zusammen die Nation der Irokesen bilden. Die Onondaga bewohnen hauptsächlich die Staaten Newyork, Pennsylvania und Michigan.

Die japanische Intervention in Sibirien eine Gefahr für Europa.

döst. In „Ruhkaja Shisu“ vom 27. Juni 1918 verbreitet sich Professor Pogodin über die Frage der „gelben Gefahr“ in Zusammenhang mit den Zeitereignissen: Die Nachrichten über die Maßnahmen und Absichten Japans lauten außerordentlich bedrohlich. Das nunmehr anscheinend bevorstehende wirkliche aktive Eingreifen Japans in den europäischen Konflikt ist als Vorbote seiner die Zukunft der ganzen europäischen Völkergemeinschaft bedrohenden Entwicklung aufzufassen. Gegenwärtig finden Verhandlungen statt, die Japan die Naturräichümer Sibiriens zur Ausbeutung ausliefern werden, aber das ist nur ein Anfang. Die ehemaligen Verbündeten Rußlands, vor allem England, werden noch einmal die Folgen ihres jetzt an Rußland geübten Verrates zu spüren bekommen. Dann wird England es bereuen, daß es, nur um dem deutschen Vorrücken gegen Paris Einhalt zu gebieten, die Japaner die augenblickliche Schwächung Rußlands aussähen ließ, denn Japans Expansionsdrang und Gier wird dann auch vor Indien nicht Halt machen. Die sich gegenwärtig zerfleischenden Nationen Europas läßt besser, geschlossen zusammenzustehen gegen die ihnen allen gleich welfensfremder Japaner. Europa ohne Rußland bedeutet soviel wie die Welt ohne Europa; denn Europa wird dem Ansturm der gelben Rasse nicht gewachsen sein, wenn erst einmal Rußland, ein von den Japanern unterworfenes und aus der europäischen Gemeinschaft losgerissenes Rußland, Kultur und Landbesitz der weißen Rasse nicht mehr nach Osten hin sichern kann. Die Japaner sind ihrer Gedankenwelt nach so anders als die europäischen Völker, einschließtlich der Russen, daß jene sie nicht mit ihrem Maßstabe messen dürfen und stets aufs äußerste vor der Verschlagenheit und Lücke der Mongolen auf der Hut sein müssen. Europa handelt wie ein Sinnerlöser, wenn es die furchtbare gelbe Gefahr selbst heraufbeschwört, indem es die gelbe Rasse sich in seine Angelegenheiten mischen läßt. — Das Verbrechen Englands an der weißen Rasse tritt immer klarer zutage.

Die Verurteilung Malovs.

Der ehemalige französische Minister des Innern Malov wurde, wie bereits gemeldet, wegen Amtsmißbrauchs zu fünfjähriger Verbannung verurteilt. Der seltsame Prozeß ist auf Grund eines von dem royalistischen Journalisten Daudet an den Präsidenten der Republik gerichteten Brief eingeleitet worden, in welchem Malov beschuldigt war, militärische Pläne Frankreichs bezüglich der Angriffe auf den Chemin des Dames an Deutschland verraten und Meutereien im französischen Heere begünstigt zu haben. Die Untersuchungen der von dem Senate eingesetzten Kommission und des Generalprokurators Merillon erkannten, daß Daudets Beschuldigungen Phantasierereien seien. Es wäre also das natürlichste gewesen, die Anklage fallen zu lassen.

Da erinnerte man sich, daß Clemenceau, ehe er Ministerpräsident geworden, Malov beschuldigt hatte, gegen die Arbeitergewerkschaften und anarchistische Elemente zu verschwörungsmäßigem Vorgehen zu sein. Deshalb wurde nun doch der Prozeß gemacht und deshalb ist Malov verurteilt worden, obwohl der Angeklagte wie schon früher im Parlament darauf hinwies, daß er diese verschwörungsmäßige Politik befolgen mußte, um Frankreich vor inneren Unruhen zu bewahren. Viviani, Briand und Ribot, in deren Kabinett Malov Minister des Innern gewesen, billigten vor dem Justizhofe dessen Politik. Gleichwohl erfolgte seine Verurteilung. Clemenceau mag sich seines Sieges freuen. Aber mit ihm werden auch die verschwörungsmäßigen Royalisten jubilieren und andererseits wird die Arbeiterklasse die ihnen durch die Verurteilung angefangene Schmach nicht ruhig hinnehmen. Das sind die politischen Folgen, welche dieser Prozeß befürchten läßt, der als eine Generalprobe zur Affaire Caillaux betrachtet werden kann, wenn es gelingt, Caillaux der Justizhofe des Kriegesgerichts zu entreißen und ihn gleichfalls vor die Gerichtsbarkeit des Senats zu stellen.

Letzte Nachrichten.

Italienische Flieger über Wien.

Gestern nach 9 Uhr vormittags kreuzten über Wien sieben italienische Flieger und warfen Flugzettel ab, die in deutscher Sprache abgefaßt waren und teils hochverräterischen, teils folgendem Inhalt hatten: „Wir können den Sonnen von Bomben abwerfen, aber wir führen keinen Krieg gegen Kinder, Frauen und Greise usw.“ Nach 20 Minuten waren die Flieger wieder verschwunden. Eines der Flugzeuge mußte infolge Motordefekts bei Wiener-Neustadt notlanden und verbrannte, während die Flieger unbeschädigt in unsere Hand fielen.

Äußerung eines Fachmannes.

Von fachmännischer Seite erhielt die „Zeit“ folgende Mitteilungen: Kaum vier Minuten später, nachdem an der Zentrale für den Flugabwehrdienst die Meldung von der Anwesenheit italienischer Flieger eingetroffen war, flogen unsere Kampfflugzeuge auf, um den Gegner anzugreifen. Zu einem Zusammenstoß kam es jedoch nicht mehr, da der Feind inzwischen den Rückflug angetreten hatte und nicht mehr eingeholt werden konnte.

Die feindlichen Apparate waren imstande mehr als 180 Kilometer in der Stunde zurückzulegen. Am 12 Uhr mittags kam eine telephonische Meldung aus Marburg, daß dort einer der feindlichen Flieger auf dem Rückfluge gesichtet wurde. Da ziemlich starker Westwind herrscht, wird der Gegner auf seinem Rückweg mit einigen Schwierigkeiten zu rechnen haben.

Sollte er es versuchen, den nächsten Weg zu wählen und die Frontlinie zu überfliegen, dann wird er nicht unangefochten bleiben, da selbstverständlich das Aviso von seinem Unternehmen auf schnellsten Wege an alle unsere Abwehrstellen im Süden weitergegeben wurde.

Englische Offensive bei Amiens.

General Haig hat am 7. d. mit einer britischen und einer französischen Armee einen großen Angriff südöstlich von Amiens begonnen. Zwischen Ancre und Aves sind die Engländer in die deutschen Stellungen eingedrungen.

Der letzte deutsche Bericht meldet: Berlin 9. August. Zwischen Yser und Aves lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Ypern und südlich der Ys folgten stärkstem Feuer feindliche Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

An der Ancre und Aves griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artilleriestellen ein. Nördlich der Somme warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück.

Zwischen Somme und Aves brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie Morcourt—Harbonnières—Caix—Fresnoy—Contoire zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilfskorps, sowie Franzosen festgestellt.

Unser amtlicher Bericht.

Wien, 9. August.

An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden besondere Stärke.

In Albanien ist die Gesechtstätigkeit abgeflaut.

Proteste gegen die Erhöhung der Brot- und Mehlpreise.

Gegen die Erhöhung der Brot- und Mehlpreise kommen aus allen österreichischen Kronländern Stimmen, welche die Regierung davor warnen, diese Preiserhöhung vor dem Wiedezusammentritt des Reichsrates vorzunehmen.

Ausführlich behandelt die Frage der Brotpreiserhöhung die gesamte Wiener Presse und einstimmig ist man sich klar darüber, daß einerseits auf dieses Nahrungsmittel eine Art Steuer zu legen für viele Haushaltungen von nahezu katastrophaler Bedeutung sei, andererseits die Erhöhung des Brotpreises auch eine ganz einseitige Maßregel sei, denn sie trifft eben nur die Nichtselbstversorger. Nun wird aus Wien gemeldet, daß man in dortigen politischen Kreisen von der Notwendigkeit überzeugt ist, die Preiserhöhung für Brot bis zum Wiedezusammentritt des Reichsrates, der mutmaßlich in der zweiten Hälfte September erfolgen soll, zu verschieben.

Politische Rundschau.

Dr. von Hohenburger gestorben.

Graz, 9. August. Heute um 1/7 Uhr früh ist in Graz der gewesene Justizminister Dr. Viktor v. Hohenburger im Alter von 61 Jahren gestorben.

Die geheime Sitzung.

Das Abgeordnetenhaus hat in den letzten Tagen eine geheime Sitzung gehalten. Es wurde die Debatte über die „Vorgänge an der Südwestfront“ fortgesetzt, aber die Bevölkerung darf von den Reden kein Wort vernehmen! Uebrigens gab es auch eine Debatte über diese „Vorgänge“ im ungarischen Abgeordnetenhaus; aber auch über sie ist die Berichterstattung „geipert“. So macht die österreichische Zensur, daß die Ruhe der „Untertanen“ nicht gestört werde. In den Blättern der Entente dagegen kann man detaillierte Berichte über die Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses lesen, namentlich die Reden der tschechischen und südslawischen Abgeordneten, deren Ton begreiflicherweise der Entente sehr gut paßt; die Reden sind dort häufig ausführlicher wiedergegeben als in den heimischen Blättern, namentlich jene Stellen über die auswärtigen und militärischen Fragen, die bei uns überhaupt aus Zensurgründen nicht veröffentlicht werden dürfen. Ursprünglich glaubte man, daß diese Stellen jener Reden unberechtigtweise von Agenten der Entente über die neutrale Schweiz ins feindliche Ausland überbracht worden sind. Dies ist aber, wie die Wiener „Information“ in einer an den Minister des Auswärtigen adressierten Mitteilung sagt, nicht nötig. Die Staatsdruckerei in Wien verkauft öffentlich die stenographischen Protokolle und so können diese Exemplare auf vollkommen legalem Wege nach der Schweiz oder in ein anderes neutrales Land gebracht werden, von wo Uebersetzungen ohne Schwierigkeiten in die Ententeblätter gelangen. Bei uns aber konfisziert man sorgfältig jede

Zeile, aus der man im feindlichen Auslande etwa erfahren könnte, wie sich die braven Tschechen in Oesterreich benehmen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag den 11. August 1918, abends 6 Uhr, findet im Rathausaale zu Waidhofen a. d. Ybbs evangelischer Gottesdienst statt.

* **Kriegstraunung.** Morgen Sonntag den 11. August findet in der Stiftskirche zu Admont die Kriegstraunung des Fräuleins Grete v. Ruh mit Herrn Hans Lagger, Leutnant i. d. Res. des Gebirgsschützen-Regimentes Nr. 1, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Auszeichnung.** Dem vor dem Feinde in Wolhynien gefallenen Fritz Zeitlinger, Fähnrich im 21. Feldjäger-Baon, wurde die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse verliehen.

* **Auszeichnung.** Fähnrich i. d. Res. Herr Alfred Aufsm wurde anlässlich der letzten Offensive mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Heil!

* **Kotes Kreuz.** An Spenden sind eingegangen von Herrn General Ullmann K 12.—, Ungenannt K 10.— und Frau Inspektor Maringer K 5.—. Besten Dank!

* **Deutscher Schulverein. Männerortsgruppe 89 Waidhofen a. d. Ybbs.** In der heutigen Nummer des „Boten von der Ybbs“ finden die geehrten Leser einen äußerst warmen Aufruf des Deutschen Schulvereines, betreffend die Rosegger-Gedächtnissammlung. Die Ortsgruppe 89 des D. S. V. wird sich erlauben, im Laufe der kommenden Woche an alle unsere hochgeschätzten treuen Gönner, Freunde und Mitglieder der Stadt und Umgebung Erlagscheine zu senden, und wir bitten herzlich, im Sinne des Aufzuges recht ausgiebigen Gebrauch davon zu machen. Um aber eine allgemeine Beteiligung an dieser Sammlung zu ermöglichen, hat die Ortsgruppenleitung die Stiftung einer eigenen Rosegger-Sammelgedenkspende beschlossen, wodurch jedermann Gelegenheit geboten ist, auch mit bescheidenen Mitteln (einige Kronen) ein Scherlein zu dem großen Werke beizutragen. Laßt uns nun an unseren Taten erkennen und den für alles Edle, Gute und Schöne, besonders für sein Volk und seine vielgeliebte Heimat hochbegeisterten Dichter ehren durch möglichst zahlreiche Zuwendungen zu der Rosegger-Gedächtnissammlung, die bis in die fernsten Zeiten Zeugnis geben soll, daß der von unseren großen deutschen Männern in unsere Herzen gelegte Same mächtige Wurzeln in uns geschlagen hat.

* **Zum Heldentode des Oberleutnants Leiner.** Der Maschinist des städtischen Elektrizitätswerkes Herr Johann Leiner erhielt vom Kommando der 55. Fliegerkompagnie folgende Zuschrift: Euer Hochwohlgeboren! In tiefer Trauer sind wir alle über den Verlust Ihres tapferen Heldensohnes. Mit ihm ging dem Vaterlande ein pflichtbewußter, treuer, tapferer Offizier, uns allen ein lieber, unvergeßlicher Kamerad verloren. Am 7. Juli startete Kamerad Leiner um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags zu einem Feindesflug. Durch feindliche Luftabwehrkräfte beschossen, erbielt sein Apparat einen Treffer und stürzte nördlich von Luscen ab. Flugzeug war total zertrümmert, Pilot sehr schwer verletzt und bewußtlos, nach ärztlichem Ausspruch Schädelbasisbruch. Oberleutnant Leiner wurde sofort mit Auto ins Reservospital Monte Rover gebracht, wo er um 4 Uhr nachm. seinen Verletzungen erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Leiche wurde am selben Tage ins Trauerhaus Pergine überführt, von wo aus das Leichenbegängnis am 9. Juli um 5 Uhr nachmittags mit allen militärischen Ehren stattfand. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziers-Piloten und dienstfreie Mannschaften aller hier stationierten Fliegerkompagnien schloßen sich dem Trauerzuge an. Sarg und Wagen waren mit Blumengewinden und zahlreichen Kränzen geschmückt. Ihr tapferer Sohn liegt auf dem Heldengruftfriedhofe in Pergine; selbstverständlich sorgt die Kompagnie für die Erhaltung des Grabes.

* **Lieder- und Opernarienabend der Opernsängerin Mimi Novy.** Zugunsten armer Schulkinder von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell verankaltete die Opernsängerin Fräulein Mimi Novy am Samstag den 3. August in uneigennützigster Weise einen Liederabend, der nicht nur seines wohlthätigen Zweckes halber einladend schien, sondern der auch durch seine außerordentlich reichhaltige und vielseitige Vortragsordnung als sehr verlockend angesehen werden mußte. Daß der Besuch trotzdem zu wünschen übrig ließ, mag seine Ursache darin haben, daß viele Menschen in dieser an leidlichen Genüssen so kargen Zeit auch auf geistige Genüsse gerne verzichten, um so mehr, als in den letzten Monaten für Waidhofen verhältnismäßig viele Veranstaltungen stattfanden. Uebersehen darf auch nicht werden, daß die Künstlerin fast allen Waidhofnern völlig fremd war und eine gewisse, fast möchten wir sagen konservative Scheu vor allen unbekanntem Sängern und Sängerinnen, Virtuosen usw. wohl die meisten von uns, manchmal auch berechtigterweise, hegen. Nun zur Besprechung des Abends. In der Auffassung, daß eine ehrliche Kritik der Künstlerin zumindest Richtlinien für ihr ferneres Wirken bietet, führen wir folgendes aus. Die angekündigte Vortragsordnung, in der die Namen unserer besten Lieder- und Opernsänger neben denen berühmter und dankbarer Opernkomponisten prangten, hätte auf eine ungemein vielseitige Veranstaltung der Künstlerin schließen lassen. Fräulein Novy hat dieses

reichhaltige Programm recht gut und zufriedenstellend erledigt, doch wäre es übertrieben, wollte man behaupten, daß jede einzelne Nummer gleichmäßig gut und stilgerecht gebracht wurde. Einzelne, weniger auf lyrischem Gebiet sich bewegende Lieder, insbesondere aber die Opernarien, liegen der Künstlerin ausgezeichnet. Da ist sie in ihrem Element. Ihre kräftige Stimme, sowie ihr überschäumendes Temperament kommen hier vollends zur Geltung. Man entbehrt dabei leichter das Piano, auch hört das manchmal übermäßige Flackern der Stimme bei dieser Art von Gesängen weniger. Vielleicht hätte die Künstlerin besser getan, als Anfangslieder statt der beiden vielfach das zarteste Piano verlangenden Hugo Wolf-Lieder „Verborgenheit“ und „Weglas Gesang“ etwas weniger heikle Lieder zu setzen, um sich, wie der Sänger sagt, etwas „einzujusten“. Der Künstler besorgt dies sonst knapp vor dem Konzert. Fräulein Novy mußte aber auf dieses Hilfsmittel verzichten, da sie infolge Anschlußversäumnis in Amstetten erst um 1/29 Uhr abends in Waidhofen ankam und nach einer aufregenden Hejagad um 9 Uhr schon vor dem Publikum stand. Allmählich fand wohl die Künstlerin ihre Sicherheit, die sich dann von Lied zu Lied steigerte, wieder. Die „Liebesfeier“ von Felix Weingartner gefiel uns recht gut, der Pianistin Fräulein Sofie Müller gebührt für die meisterhafte Wiedergabe der wunderbaren, an Hugo Wolf anklagenden Begleitung die vollste Anerkennung. „Es blinkt der Tau“ von Anton Rubinstein und der abgefangene „Lenz“ von Hilbach bildeten den Schluß der ersten Liederreihe. Natürlich mußte der „Lenz“ als billige Volkskost wiederholt werden. Die Arie der Fides aus Meyerbeers „Der Prophet“ und die Arie des Cherubims aus Mozarts „Figaros Hochzeit“ folgten hierauf. Wir müssen, wie schon eingangs erwähnt, feststellen, daß uns das Opernsach als die weitaus beste Seite der Künstlerin erscheint und bedauern es, daß die Sängerin der Bühne den Rücken gekehrt, um sich gänzlich dem Konzertgesang zu widmen. Obwohl dies ja zweifellos die edelste Form des Kunstgesanges ist, wäre es schade, wenn Fräulein Novy ihr ausgesprochenes Bühnentalent links liegen ließe und dem für sie undankbareren Konzertgesange nachginge würde. Opernarien gehören auf die Bühne; es ist eine große Untugend unserer Sänger, im Konzertsaal das Publikum mit zusammenhanglosen Opernfragmenten, die eine Klavierbegleitung in den seltensten Fällen vertragen, abzuspülen. Von den folgenden Liedern möchten wir das besonders schön gesungene Lied „Im Herbst“ von Robert Franz hervorheben. „Der Nußbaum“ von Robert Schumann, der auch recht anmutig gebracht wurde, bot der Pianistin wieder reichlich Gelegenheit, ihr großes Können zur schönsten Entfaltung zu bringen. Franz Neuhofers „Kinderlied“, eine allerliebste Schöpfung des uns bestbekanntesten Linzer Musikdirektors, hätte eine mehr lyrisch veranlagte Stimme verlangt. Auch ein zarteres Piano wäre dem Liedchen nur zugute gekommen. Besser lagen der Künstlerin die beiden Meisterlieder R. Strauß' „Heimliche Aufforderung“ und „Ständchen“. Durch genauere Beachtung der dynamischen Vorzeichnung wäre auch hier eine größere Wirkung zu erzielen. Die großen Schluffsteigerungen in beiden Liedern kämen mehr zur Geltung, wenn die anfänglichen Piano Stellen wirklich piano gebracht würden. Die überaus schwierige Klavierbegleitung zu beiden Liedern spielte Fräulein S. Müller ganz großartig. Die Läufe perkten nur so unter ihren Gelenken hervor, die Töne huschten leicht und lieblich wie Libellen über dem schillernden Wasserband der Melodie hinweg. Warum überließ man der Pianistin nur die verhältnismäßig undankbare Rolle der Begleitung? Einige eingetretene Klavierfälsche hätten das Konzert nur abwechslungsreicher und interessanter gestaltet. In der Segeduilla aus „Carmen“ und in der großen Arie der Azucena in Verdi's „Trobador“ finden wir die Sängerin wieder auf der Höhe ihrer Kunst. Beide Arien, vornehmlich die Segeduilla, die sogar wiederholt werden mußte, bedeuteten für die Künstlerin einen großen Schluffersolg. Wir sind den beiden Künstlerinnen dankbar für den genussreichen Abend, danken auch im Namen der armen Schulkinder für die Zuwendung des Reinertages und wünschen beiden Damen für ihre künftigen Konzerte große Erfolge.

* **Die Gewerbetreibenden** kommen Dienstag den 13. August um 8 Uhr abends in Nagels Gasthaus, Wegreterstraße, zusammen. — Jener Herr, der Dienstag bei Stausfer irrthümlich einen Regenschirm amgetauscht hat, wird ersucht, denselben Dienstag in Nagels Gasthaus mitzubringen.

* **Todesfall.** Sonntag den 4. d. M. ist um 1/22 Uhr morgens nach langem, schmerzlichen Leiden Herr Adolf Bischer, Privat, Besitzer der Ehrenmedaille für 40 jähr. treue Dienste, im 76. Lebensjahre verschieden. Der Entschlafene war der Vater des hiesigen Lehrers Herrn Adolf Bischer, bei dem er seinen Lebensabend verbrachte. Er hinterläßt seine ebenfalls hochbetagte Gattin nun in der Obhut ihres Sohnes. Das am Dienstag stattgefundene Leichenbegängnis gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des Dahingegangenen, der seine Arbeitskraft noch hochbetagt in der Volksbücherei zum allgemeinen Wohle betätigt. Er ruhe in Frieden!

* **Rückkehr aus der Gefangenschaft.** Herr Alois Lindenhöfer, Kaufmann am Hohen Markt, welcher bei der Einnahme der Festung Pjenzmsl in russische Gefangenschaft geraten war, hat die österreichische Grenze als Heimkehrer überschritten. Mit seiner Feldpostkarte vom 31. Juli, Feldpost 340, teilt er seiner Frau mit, daß er

glücklich heimgekehrt ist und es ihm gut gehe. Seine vtelen Freunde in Waidhofen werden das mit großer Freude zur Kenntnis nehmen und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen!

* **Kinder aufs Land.** Am Dienstag, den 6. August l. J., mittags langte von der Begleiterin der Gruppe 89, Fräulein Mimi Höbl, bei der Direktion der Volks- und Bürgerschule die Drahtnachricht ein: „Alle glücklich angekommen. Raba, Komitat Hajdu.“

* **Diejenigen Eltern,** von denen Kinder durch das Kaiser-Karl-Liebeswerk nach Ungarn gebracht wurden, haben diese Kinder unverzüglich unter Rückstellung der Lebensmittellisten bei der zuständigen Brotkartenkommission abzumelden und die Ausweiskarte richtigstellen zu lassen.

* **Die Entlassung der Neunundvierzigjährigen.** Nach offiziellen Mitteilungen werden bekanntlich die drei ältesten unter den Fahnen stehenden Geburtsjahrgänge entlassen, es sind dies die 51-, 50- und 49jährigen Leute. Bezüglich der Termine hat der Landesverteidigungsminister Feldmarschalleutnant Baron Czapp den Abgeordneten eröffnet, daß er das Erforderliche veranlaßt hat. Bezüglich der 49jährigen wurde nun folgendes verfügt: Die Ablösung der Mannschaft des Geburtsjahrganges 1869 beginnt mit 15. September l. J. und es muß der letzte Mann dieses Jahrganges am 31. Dezember l. J. bei seinem Ersatzkörper abgerüstet haben. Als Ersatz kommen in erster Linie hilfsdiensttaugliche Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1870 bis 1900, in zweiter Linie front- und wachdiensttaugliche Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1870 bis 1871, es sind dies nunmehr die ältesten Jahrgänge, in Betracht. Die Angehörigen landwirtschaftlicher Berufe werden bei den Entlassungen bevorzugt behandelt.

* **Die Auszüge aus den Zahlungsaufträgen** über die bis 30. Juni 1918 bemessene Kriegsteuer der Einzelpersonen des politischen Bezirkes Amstetten und der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs liegen vom 12. bis 25. August 1918 beim Steuerreferate der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Rathausstraße, 2. Stock, Zimmer Nr. 1) zur öffentlichen Einsicht auf und können von den Steuerpflichtigen während der Amtstunden eingesehen werden.

* **Erhöhung der Post-, Telephon- und Telegraphengebühren.** Dienstag wurde die Verordnung über die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren, die vom 1. September d. J. an in Kraft tritt, verlaublich. Danach wird ein einfacher Brief statt 15 von nun an 20 h, Postkarten 10 h, Postanweisungen bis K 50.— 25 h, für jede weiteren K 50.— 5 h kosten. Die Expressegebühr wird von 30 auf 60 h erhöht. Für Telegraphie wird außer den tarifmäßigen Gebühren ein Zuschlag von 20 h für jedes Telegramm eingehoben. Die Fernspreckgebühren erfahren eine bedeutende Erhöhung sowohl für den Abonnementverkehr im Lokalne als auch für Ueberlandsgespräche. Für letztere werden die Gebühren in der ersten Fernzone bis 50 Kilometer von 60 h auf K 1.—, in der zweiten Zone bis 100 Kilometer von K 1.— auf K 1:50, in der dritten Zone bis 300 Kilometer von K 2.— auf K 2:50 und in der vierten Zone über 300 Kilometer von K 3.— auf K 4.— erhöht. Im Verkehre mit Ungarn wird außerdem ein Kriegszuschlag von 20 h, mit Deutschland von 40 h für jedes Gespräch und für jedes bringende Gespräch die dreifache Gebühr eingehoben.

* **Hochwasser.** Die niederschlagreichen letzten Wochen, insbesondere aber die Regengüsse am 6. und 7. August, haben wieder ein rapides Steigen der Ybbs, weniger des Urf- und Schwarzbaches, zur Folge gehabt. Nach eingelangten Nachrichten ist auch die Enns und die Donau wieder stark gestiegen. Die beginnende Aufsteigerung am Donnerstag hatte bereits wieder ein Fallen des Wassers bewirkt und war zu hoffen, daß dieselbe anhalte. Leider verdüsterte sich der Himmel gestern wieder und läßt seinen Schleißen den mustergültigsten Schnürlregen entweichen.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 30. Juni 1918 K 29.576.891:28. Im Monate Juli wurden von 1305 Parteien eingelegt K 2.202.177:07, zusammen K 31.779.068:35 und behoben wurden von 580 Parteien K 2.152.372:32, so daß am 31. Juli 1918 eine Gesamteinlage von K 29.626.696:03 verbleibt. Stand des Reservofondes am 31. Juli 1918 K 1.398.483:05.

* **Die Türklinkenabnahme.** Der Zentralverein der Hausbesitzervereine von Wien und Umgebung vermahnt sich in einer Zuschrift an die Blätter gegen die Wegnahme der Messingklinken und Ersetzung durch minderwertige Holzlinken, die, bisher nur angeordnet, jetzt endgültig durchgeführt werden soll. Der Landesverteidigungsminister, bei dem eine Abordnung der Hausbesitzer von Oesterreich in dieser Angelegenheit vorsprach, um ihm die in einer Denkschrift niedergelegten Forderungen der Hausbesitzer von Oesterreich zu unterbreiten und den geplanten Ersatz durch nicht widerstandsfähige Holzlinken zu vereiteln, der weder den Wünschen der Hauseigentümer noch den Anforderungen der Mieter entspricht, habe das feste Versprechen gegeben, die Forderungen der Hausbesitzer wohlwollend zu prüfen. Ministerialrat Streit dagegen habe gemeint, es sei jetzt Krieg und da müßten die Hausbesitzer einverstanden sein, wenn sie überhaupt Ersatz bekommen, und wenn sie mit den zu liefernden Holzlinken nicht zufrieden wären, so würden die Klinken abgenommen und kein Ersatz gegeben! Die Hausbe-

fiker könnten dann ihre Ersatzlinke machen lassen, wie sie wollen. Dazu bemerkt die Zuschrift: „Ein ganz sonderbarer Ausdruck eines Beamten, von dem wir eine bessere Auslegung der bestehenden Gesetze erwartet hätten, oder sollen solche Ausprüche in dieser schweren Kriegszeit zur Beruhigung der Bevölkerung dienen? Der Arbeitsminister verspricht, daß er alles aufbieten wird, um im Falle der unabwiesbaren Klinkenentnahme jede Schädigung der Hausbesitzer hintanzuhalten und deren Recht auf eine entsprechende Entschädigung der Klinken nach dem Zeitwerte nicht kürzen zu lassen.

* **N.-ö. Landes-Ackerbauschule Edelhof.** Mit 1. Oktober 1918 wird an der n.-ö. Landes-Ackerbauschule Edelhof bei Ziwettl ein neuer Lehrkurs in der Dauer von 2 Jahren eröffnet. Die Aufgabe dieser Schule ist die landwirtschaftlich-fachliche Ausbildung der Jünglinge, vorzüglich aus dem Bauernstande, auf Grund ihrer in der Volksschule bereits erlangten Kenntnisse. Ein Hauptgewicht wird auf die Ausbildung in Acker- und Wiesensbau, Viehzucht und Molkereiwesen, sowie in Obst- und Waldbau gelegt. An der Anstalt bestehen mehrere ganze und halbe Freiplätze, welche nur an Bewerber aus Niederösterreich, mit besonderer Berücksichtigung von Bauernsöhnen, verliehen werden. Die jährlichen Verpflegungskosten für einen mit einem halben Freiplatze bedachten Zögling betragen 160 K., für Jahrszöglinge aus Niederösterreich 320 K., für Zöglinge, welche nicht nach Niederösterreich zurückkehren, 400 K., die in gleichen vierteljährlichen Raten im vorhinein zahlbar sind. Ueber die eventuelle Einhebung eines Kriegszuschlages wird später entschieden werden. Die Zöglinge dürfen nicht unter 14 Jahre alt, müssen körperlich kräftig und gesund sein und haben die nötige doppelte Kleidung und mehrfache Leibwäsche in die Anstalt mitzubringen. Nähere Auskünfte erteilt und Programme versendet die Direktion der n.-ö. Landes-Ackerbauschule Edelhof.

* **Der Kramarsch-Prozess.** Nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten beginnt im Laufe dieser Woche das Erscheinen des Hochverratsprozesses gegen Dr. Kramarsch und Genossen. Der Prozess wird als Prozess-Ausgabe der Zeitschrift „Deutsch-Oesterreich, deutsche soziale Rundschau“, in Lieferungen erscheinen und in etwa 40 Lieferungen abgeschlossen sein. Das Werk wird eine genaue aktienmäßige Darstellung des Prozessverlaufes nach den feinerzeitigen stenographischen Aufnahmen enthalten. Insbesondere sei schon jetzt auf die hochinteressanten Zeugenaussagen einiger gewesener Ministerpräsidenten sowie anderer hervorragender Politiker verwiesen, welche wörtlich zum Abdrucke gebracht werden. Zahlreiche bisher der breitesten Öffentlichkeit unbekanntes Tatsachen und Aktenstücke werden das größte Aufsehen erregen. Vor den Augen des Lesers wird sich auf diese Weise ein genaues Bild des jahrelang planmäßig betriebenen Hochverrates entrollen. In allen deutschen Kreisen macht sich für das Werk das größte Interesse bemerkbar. Der Preis jeder Lieferung beträgt bei Vorauszahlung K 1.—, jedoch können infolge des Papiermangels Bestellungen nur gegen Vorauszahlung von je 10 Heften durchgeführt werden. Bestellungen sind zu richten an die Zeitschrift „Deutsch-Oesterreich“, Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a.

* **Elsas-Lothringen und die internationale Lüge.** Von Dr. H. Kuland, Geheimer Justizrat, Mitglied des Landtags für Elsas-Lothringen. Preis 1 Mark. — Colmar i. Els. Die mit 8 Kartenskizzen ausgestattete, auf reichem, teilweise neuem Material beruhende Schrift des bekannten reichslandischen Politikers bringt eine kurze, gründliche Widerlegung der in der ganzen Welt verbreiteten Behauptung, daß Elsas-Lothringen aus geographischen und geschichtlichen Gründen, auf Grund des Nationalitätenprinzips und des Selbstbestimmungsrechts der Völker französisch sei und daß die französischen Kriegsziele eine Desannexion bedeuteten. Die Wahrheit in wissenschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wird demgegenüber einwandfrei festgestellt.

* **Förderung der Bienenzucht.** Die Bienenzucht in weite Kreise zu bringen wird zur Zeit ein Bedürfnis. All' die ein Fleckchen sonnende Erde in blütenreicher Gegend besitzen, sollten sich Bienen halten, freie Stunden ihnen widmen. In knapper Form gibt der Konfulent für Kleintierzucht im k. k. Ackerbauministerium, Herr Georg Wieninger, in seinen „Goldenen Regeln der Bienenzucht“ Aufklärung über Haltung und Pflege der Bienen. Er erinnert in dieser Schrift an Arbeiten, die nicht versäumt werden sollen, er sagt, was in diesem und jenem Falle zu tun oder zu unterlassen ist. So wird dieses Heftchen eine Quelle reicher Erfahrungen, es wird mithelfen, Werte zu schaffen. Im Interesse der Hebung der Bienenzucht empfehlen wir maßgebende Kreise zur Verbreitung dieser Schrift tatkräftig beizutragen. Die Verlagsbuchhandlung kommt durch billige Partienpreise entgegen. Sie liefert: 50 Stück K 18.30, 100 Stück K 34.— gegen Vorauszahlung des Betrages überallhin portofrei. Einzelne Stück kosten einschließlich Porto 50 h. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag der E. W. Enders'schen R.-A., Neutitschein.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Personalnachricht.) Der Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Herr Dr. Willfort hat einen Erholungsurlaub angetreten. Während der Dauer seiner Abwesenheit obliegt die Leitung der Amts-

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser & Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlegen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugeri, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

geschäfte dem k. k. Stallaltereiskreide Herrn Alfred Ritter von Oesterreicher.

— (Auszeichnung.) Herr Karl Tuna, Rauchfangkehrermeister, der sich seit Kriegsbeginn durch drei Jahre und neun Monate als Stabsführer im Felde befand und die Karpathenkämpfe mitmachte, wurde mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Herr Tuna besitzt bereits das Karl-Truppenkreuz, das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone und das Militärdienstzeichen 3. Klasse.

— (Vermählung.) Am Sonntag den 4. d. M., 11 Uhr vormittags, fand in der Pfarrkirche zu Ulmerfeld die Vermählung des Herrn Karl Ritz, Mechaniker in Amstetten, derzeit im Felde, mit Fräulein Louise Schima, Damenkleidermacherin in Hausmening, statt.

Amstetten. (Todesfall.) Am 26. Juli 1918 starb in Amstetten der Volksschuldirektor Herr Anton Hanl. Der Verbliebene stand durch 44. Jahre im hiesigen Schuldienste, war durch einige Funktionsperioden Mitglied des k. k. Bezirksschulrates und hat sich um die Ausgestaltung und Hebung des Schulwesens ganz besonders hervorragende Verdienste erworben. Auch als Gemeinderat und während der Kriegszeit als Obmann der Lebensmittelkommission der Stadt Amstetten entfaltet Direktor Hanl eine sehr ersprießliche Tätigkeit. Sein unermüdeliches, dem Schuldienste und dem öffentlichen Wohl gewidmetes Wirken bleibt in dankbarer Erinnerung. Ehre seinem Angehen!

Mauer-Dehling. (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Der dem k. u. k. 6. Armeekommando — Quartiermeisterabteilung — zugeteilte Kadettaspirant Herr Helmut Auner aus St. Pölten, übersandte dem Obmann der hiesigen Ortsgruppe Landesbeamten Adalbert Dit einen Betrag von K 245.— und schreibt: Durch die wackere Mitarbeit des Fähnrich Gisbert Altman (Reichenberg) und des Fähnrich Theobald Pittref (Marienbad) bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen als Obmann der rührigen Schulvereinsortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines einen Betrag von K 245.— als Sammelergebnis bei der Quartiermeisterabteilung des 6. Armeekommandos einzusenden. Es haben sich an der Sammlung auch Nichtdeutsche beteiligt, was doppelt anzurechnen ist. Mögen sich recht viele Nachahmer meines Beispielles finden, zum Nutzen und zum Heile der armen Schulkinder an der Sprachgrenze. Ferners will ich zum Beispiel für andere erwähnen, daß ich außerdem folgende Verlagsgegenstände an Offiziere und Kadettaspiranten obiger Abteilung verkauft habe und zwar: 225 Stück Schulvereinskarten, 250 Stück Schulvereinsmarken und 4 Stück große Gedenkmünzen „Peter Rossegger“. Die völkische Kleinarbeit bringt dem Säckel des so bringend notwendigen Deutschen Schulvereines auch reichliche Nahrung, wenn sie in großem Umfang betrieben wird. Darum auf, Deutsche Jünglinge, hier könnt ihr Euere Liebe und Kraft in den Dienst des deutschen Vaterlandes stellen. Mögen recht viele deutschfühhlende Soldaten diesem wackeren Beispiele nachfolgen.

— (Wohltätigkeitsausführung.) Am Sonntag den 11. d. M. veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Geißlinger in Dehling um 1/24 Uhr nachmittags ein Wohltätigkeitskonzert, bei dem die Musikkapelle „Pilsinger“ konzertieren wird. In den Pausen erste und heitere Vorträge. Eintritt K 1.40. Der Reingewinn fließt dem hartbedrängten Deutschen Schulvereine und den Kriegserwitwen und -Waisen des Bezirkes Amstetten zu. Deutsche Volksgenossen erscheint in Anbetracht des edlen und patriotischen Zweckes der Veranstaltung recht zahlreich. Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Ein Kind in der Badewanne ertrunken.) Am 1. d. gegen 5 Uhr abends wurde von der Ausnehmerin Juliana Strohmayr das zwei Jahre alte Kind der Besitzerscheute Josef und Marie Strohmayr von Bobotsberg, Gemeinde Ober-

alzbach, in einer im Wirtschaftshofe stehenden, zur Hälfte mit Wasser gefüllten Badewanne als Leiche aufgefunden. Wie seitens der Gendarmerte erhoben wurde, waren die Eltern des Kindes mit dem Hauspersonal am genannten Tage auf dem Felde mit Getreidearbeiten beschäftigt, während das kleine Kind bei der Großmutter Juliana Strohmayr im Hause zurückgelassen wurde. In einem unbewachten Augenblick muß sich das Kind zu der zirka 1/2 Meter hohen Badewanne im Hofe begeben haben, woselbst es auf eine umgelegte Blechkanne gestiegen ist und sodann in die Badewanne stürzte, wobei es den Ertrinkungstod fand. Gegen Juliana Strohmayr wurde wegen ungenügender Beaufsichtigung des Kindes die Strafanzeige erstattet.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Ein guter Fang.) Am 3. d. M. nachts wurde vom Gendarmerte-Wachtmeister Hammerl in der Personalküche des Bahnhofes St. Valentin ein ausweisloser Bursche aufgegriffen. Derselbe gab an, daß er Josef Hueber heiße, am 15. März 1901 in Markt Seitenstetten geboren, von Beruf Schlossergehilfe sei und gegenwärtig bei den Heeresbahnarbeiten in Badgastein in Arbeit stehe. Mit der Festnahme dieses Burschen hat die Gendarmerte einen sehr guten Fang gemacht. Hueber entwendete am 22. Juli im Wartesaale der Bahnstation St. Valentin dem in der Molkeret Hiller in Dorf Sankt Peter i. d. Au bediensteten Franz Vogner einen mit Kleidern, Wäsche usw. vollgepackten Rucksack im Gesamtwerte von K 320 und verschwand damit. Weiter lockte er am selben Tage dem im Heizhause St. Valentin beschäftigten Maschinenpuzer Karl Schirnböck einen Rucksack, worin sich Kleider, Schuhe, Wäsche und Brot befanden, heraus. Schirnböck erleidet hiedurch einen Schaden von K 180.30. Ferner veruntreute Hueber beim Postamte St. Valentin, woselbst er aushilfsweise beschäftigt war, einen Nachdienstmantel im Werte von 30 K. Auch ist Hueber dringend verdächtig, am 13. Juli l. J. am Bahnhofe St. Valentin dem in Wien wohnhaften Straßenbahnbediensteten Josef Lupprieh eine silberne Taschenuhr im Werte von K 60.— herausgelockt zu haben. Auch im oberösterreichischen Polzeiblatt ist Hueber vom Bezirksgerichte Steyer wegen Betruges und Falschmeldung ausgeschrieben. Josef Hueber, ein verkommener und höchst eigentumsgefährlicher Bursche, wurde dem Bezirksgerichte Haag (N.-De.) eingeliefert.

Haiderhofen. (Trauungen.) Am 22. Juli wurden in unserer Pfarrkirche getraut Herr Johann Forsthofer in Samendorf und Frau Katharina Dinginger, Hausbesitzerin am Oberndorfergütl zu Dorf a. d. Enns. Montag den 29. Juli wurden getraut Herr Josef Wurzer, Privat in Garthen, und Frau Anna Säulen a, Hausbesitzerin in Dorf a. d. Enns. Die besten Glückwünsche!

— (Kriegertod.) Sonntag den 28. Juli langte von der Militärseelsorge die schmerzliche Nachricht ein, daß in den Kämpfen am Col del Rosso in den Sieben Gemeinden Italiens Herr Franz Würleitner am 30. Juni durch Feindeshand gefallen ist. Herr Würleitner war Besitzer am Weindlute in Samendorf, stand im 34. Lebensjahre und war kaum zwei Jahre verheiratet. Er hinterläßt in tiefer Trauer einen alten Vater und die Witwe mit einem Knaben im zartesten Alter. Seit Anfang des Krieges mußte er vieles ausstehen und einen Kriegswinter in den Tiroler Bergen mitmachen, wo er jetzt begraben liegt. Möge ihm nach harten Kämpfen ewiger Friede und Seligkeit beschieden sein.

St. Valentin, 1. August. (Was trägt eine Uhrfeige?) Bisher war man gewohnt zu sagen: „Eine Uhrfeige kostet K 10.—.“ Gestern bekam aber ein Herr, der eine Uhrfeige verabsolgte, K 20.—. Und das kam so: Es war auf der Bahnfahrt zwischen Linz und Sankt Valentin, als eine Frau die unbegreifliche Aeußerung machte, es wäre ihr lieber, wenn der Krieg noch jahrelang dauern würde. Es war war nicht galant, doch sehr begreiflich, als ihr eine Männerhand dafür klatschend übers „holde“ Antlitz fuhr. Aufstehender Beifall. Ein Herr erhob sich und überreichte dem Uhrfeigenspenden K 20.—. Neuerlicher Beifallssturm.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Auszeichnung.) Dem Fähnrich der Edelweiß-Sturmdivision Viktor Rußegger, Sohn des Herrn Apotheker, Josef Rußegger in Weyer a. d. Enns, wurde (mit Edelweiß-Divisions-Kommandobefehl Nr. 82 vom 7. Juli 1918 auf Korps-Kommandobefehl Nr. 5/433 vom 5. Juli 1918) für besonderes Vorgehen bei einer Sturmunternehmung am Col del Rosso die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig fest an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäftsfällen oder Arbeitsverdienen; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeit-

MATTONI'S
UNIQUE IN SEINER ANALYTISSCHEN BESONNENHEIT
BESTES ALIBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GISSHUBLER
SÄUERBRUNN

und allen freudigen Ereignissen; durch: Züwendung von Sühne- geldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, ab- seits jeder Parteipolitik und jeder ehrlüche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen

Der Bund der Deutschen in Niederösterreich

hat über Einladung der niederösterreichischen Statthalterei seine bewährten Wanderredner in den Dienst der 8. Kriegs- anleihe gestellt und in 87 Orten Niederösterreichs erfolgreiche Werbeversammlungen abgehalten, von denen besonders eine Anzahl von Bauernversammlungen sich eines uner- wartet zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte.

Die vom Bunde gelegentlich der 8. Kriegsleihe ge- schaffene eigene Zeichenstelle hat über vier Millionen Kro- nen an Zeichnungen entgegengenommen.

Neuer Landerwerb des Vereines Heimstatt an der Sprachgrenze.

Der Verein Heimstatt erwarb in den letzten zwei Mo- naten neuerlich zwei bäuerliche Besitztümer an der steierischen Sprachgrenze, eines im Ausmaße von 18 Joch, das andere im Ausmaße von 28 Joch.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück bei Oswiecim.

Aus Krakau, 3. d., wird berichtet: In der vergangenen Nacht hat sich bei Oswiecim ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Der von Krakau um 8 Uhr 27 Minuten abends abgehende Lastzug Nr. 76, der um 1 Uhr 2 Minuten nachts in Oswiecim ankommen soll, stand vor der bei Oswiecim über die Weichsel führenden Eisenbahnbrücke, da das Einfahrsignal auf Halt gestellt war.

Ein großes Eisenbahnunglück in Deutschland.

Auf der Eisenbahnstrecke Landsberg—Schneidemühl entgleiste der D-Zug. Die entgleiste Lokomotive hob die letzten vier Waggons eines auf einem Nachbargleise fahrenden Güterzuges aus den Schienen und beide Züge gerieten in Brand.

Güterzug drei Waggons verbrannt. Die festgestellte Zahl der Toten beträgt 40, die der Schwerverletzten 19, jene der Leichtverletzten 2.

Verurteilt.

Am 7. d. M. wurde gegen den reichsitalienischen Juden Emmo David und seinen Mordhelfer Kurt Franke das Urteil gesprochen. David wurde wegen Betrug, Diebstahl und Anstiftung zum tschischen Raubmord an der Carl zum Tod durch den Strang, Franke wurde wegen Betrug, Diebstahlsbeteiligung und tschischen Raubmord zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Verwaltungskunst, die am Lebensnerv nagt.

Alle Leute, so schreibt die „Mil. Rdsch.“, die in letzter Zeit in der Ukraine waren, erzählen übereinstimmend von den auffallenden Unterschieden zwischen der deutschen und unserer Tätigkeit. Bei den Deutschen überall vor- ausbedachte Organisation und Energie in der Durchführung, bei uns heillosse Kopflosgigkeit und unerhörte Schlampe- rei. Der deutsche Industriestaat bestellt die ukrainischen Lecker mustergültig, der österreichische Agrarstaat oft geradezu schändlich.

Das nennt man Volkswirtschaft.

Die Aktiengesellschaft Roth in Wien, die nur für Kriegs- bedarf arbeitet, zahlt ihren Anteilbesitzern für je 200 Kr. 70 Kr. Gewinnanteil, gegen 80 im Vorjahre. Die Enges- felder Munitions- und Metallwerke-Aktiengesellschaft zahlt für je 200 Kr. 50 Kr. — Es müßten doch Maßnahmen getroffen werden können, daß solche Riesengewinne un- möglich sind.

Der Reingewinn von Tabak

wird 1918—19 406 Millionen Kronen betragen. Seit Kriegsbeginn wurden die Tabakpreise viermal erhöht.

Einführung des Dezimalsystems in der Türkei.

Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, scheint nun- mehr nach der Einführung des Gregorianischen Kalenders und der Vereinheitlichung des Münzwesens auch die endgültige Einführung des Dezimalsystems in der Türkei bevorzustehen.

Photographie in natürlichen Farben.

Das bisher angewendete Lumiere'sche Verfahren ist durch eine deutsche Erfindung überholt worden, die Photo- graphien in natürlichen Farben ohne Korn herstellt. Daselbe hat noch den Vorteil, daß man von dem Ori- ginale beliebig viele Vervielfältigungen herstellen kann.

Gewehre für Lebensmittel.

In der „Reichenberger Zeitung“ macht Abg. Hartl auf eine merkwürdige Vorliebe der tschechischen Landwirte für Gewehre und Munition aufmerksam. Die deutsche Bevölkerung in Nordböhmen, die bekanntlich hungert, hat selbstverständlich wiederholt versucht, von tschechischen Landwirten, die, wie ebenso bekannt, viel besser mit ihren Vorräten dastehen, einige Kilogramm Kartoffeln oder

Mehl gegen Kleider einzutauschen. Jetzt aber fordern die tschechischen Landesbrüder auf einmal für die Liefe- rung von Lebensmitteln — Gewehre und Munition. Es geschieht dies in den unterschiedlichsten Orten und das beweist, daß man auf tschechischer Seite offenbar über Weisung irgend einer Zentralkstelle mit der Erwerbung von Gewehren und Munition einheitlich und nach be- stimmten Plänen vorgeht. In einer Gemeinde in der Nähe von Reichenberg wurden von einer einzigen Per- son nicht weniger als sieben Gewehre zusammengebracht und gegen Lebensmittel an das tschechische Gebiet aus- getauscht, bis die Gendarmerie diesem Tauschgeschäft ein Ziel setzte.

Ersagtabak im alten Rom.

Wir lesen in der „Zeit:“ Ob die alten Griechen und Römer geraucht haben, darüber haben sich schon viele Gelehrte den Kopf zerbrochen. Tabak können sie jedenfalls für diesen Genuß nicht verwendet haben, denn der ist ja erst nach der Entdeckung Amerikas in Europa bekannt ge- worden. Die schwerwiegende Frage wurde angeregt durch eine vielbesprochene und vielgedeutete Stelle im Herodot, in der es heißt: „Die Skythen nehmen Körner von Hanf, kriechen unter ihre Zelte und verbreiten einen solchen Rauch, daß kein hellentisches Dampfbad stärkeres kennt. Die Skythen aber sind ganz entzückt über diesen Dampf.“ Sicherlich ist in dieser Herodot-Stelle das als Genuß empfundene Einatmen von Rauch geschildert, und von dieser Prozedur wäre der Weg zur Pfeife im klassischen Altertum nicht weit gewesen.

Karten ins Feld mit Ansicht von Waidhofen a. Y.

find zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gegen gute Bezahlung werden aufgenommen. 3192 Farbenfabrik Bocklarn.

Lohnverrechnungs- Wochenlisten

zu haben im Verlage der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme, insbesondere die vielen Kranz- und Blumenpenden anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Kindes sprechen den innigsten Dank aus

Julius und Resi Hantschel, Hilm-Rematen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohl-
tuender Teilnahme anlässlich des Hin-
scheidens unseres untergebliebenen Gatten
bzw. Vaters, Schwiegervaters und
Großvaters, des Herrn

Adolf Bischur

spricht den herzlichsten Dank aus

Familie Bischur.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1918.

Hausverkauf.

Die Sparkassa der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs verkauft das
ihr eigentümliche Haus Hoher Markt Nr. 15 und Graben Nr. 14 in
der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. 3224

Kaufsanbote mit Angabe des Preises und der Zahlungsbedingungen
sind bis Mittwoch den 21. August 1918 nur an den Vorsitzenden der
Sparkassa-Direktion Dr. Theodor Freiherrn von Plenter, Rechtsanwalt
in Waidhofen a. d. Ybbs, zu richten, welcher auch Austünfte erteilt.

Achtung! Radfahrer! Achtung!

Alle bis jetzt erzeugter Gummierad erwies sich als unbrauchbar. Die neue Patent-
Papierbereifung übertraf dagegen jede Erwartung in Bezug auf Dauerhaftigkeit,
Widerstandsfähigkeit und ruhig leichtes Fahren. Da eine Reparatur nie vorkommt,
der Preis ein günstiger ist, ist der Absatz ein ungemein großer. Die Pneumatikforgen
sind verschwunden und Tausende fahren mit Patent-Papierbereifung. Um Jedermann
zur Anschaffung Gelegenheit zu geben, ist der Preis der ersten 300 Garnituren à für
2 Räder K 60.— (Garantie 3 Monate). 3193

Hilm-Kematen. **Johann Waas** Wien, XVIII.

Die Räder sind lose ohne Rahmen zur Montage nach Hilm-Kematen zu senden.

Gemeinde-Gasthaus

der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, mitten in der Stadt
Waidhofen a. d. Ybbs am oberen Stadtplatz gelegen,

ist zu verpachten.

Dasselbe besteht aus geräumigem Gastzimmer, Extrazimmer, Küche, Kellern, Dienst-
botenzimmer, große Stallung, verschiedenen Zimmern im 1. Stock, großem Boden und
Holzlagen.

Im selben Hause befindet sich die Gemeinde- und eine Notariatskanzlei, sowie
die Kanzlei eines Zivilgeometers. In der Nähe des k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes.
Reflektanten wollen ihre Offerte bis längstens 31. August 1918 in der Kanzlei
der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs überreichen.

Gemeindevorstellung der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Bürgermeister:
Stefan Kerschbaumer m. p.

Wohnung und Geschäftslokal

im Hause Unterer Stadtplatz Nr. 38 per sofort
zu vermieten. Auskunft erteilt Franz Joz jun.
Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 17.



Wir kaufen
und
verkaufen **FÄSSER**
von Wein und Branntwein in
allen Größen, ebenso Bottiche
ADLER & SOHN, Fass- u. Weinhandlung
Wien, III., Raasdorfsgasse 27. Telefon 3570

Beachten Sie unsere Anzeigen!

3227

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.
Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwe Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen
Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer
kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt
werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 29,626.696·03.

Stand der Rücklage K 1,398.493·05.

Schülernachhilfe in Englisch, Französisch, auch Arithmetik und Geometrie durch Rekonvaleszenten. Gesl. Zuschriften unter „Wien“ an die Verw. d. Bl. 3235

Mittlerer Leiterwagen, 1 1/2 Meter lang, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Pocksteinerstraße 11. 3233

Petroleumlampen u. Bodentram zu verkaufen. Reichenauerstraße Nr. 8. 3231

Aufruf! Bitte für mein altes schwaches Mutterl um Milch, gegen gute Belohnung ins Haus gestellt, wenigstens 1 Liter, kann auch Ziegenmilch sein. Adresse Weyerstraße 12.

Schöner, brauner Kachelofen für Zimmer od. Kabinett ist preiswert zu verkaufen. Villa „Marienheim“, Zell.

Große Jahreswohnung mit 1. November, allenfalls auch früher, zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Motore
Breitdreher Ständendreher
Futterschneidmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb
Rübenschneider Bismühlen
in bekannter solider Ausführung, solange der Vorrat reicht, wieder lieferbar bei 3215

Gebrüder Urban
Maschinenfabrik, Weyer, O.-G.

la Gurken
neuer Ernte, sowie Ia Schnittbohnen und alle anderen Gemüse liefert billigst, frei Station gestellt, in Waggonladungen oder größeren Posten 3234

G. Kerpen
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 27.

Als Kanzleitrakt offeriert sich Rekonvaleszent für Waidhofen. Maschinen-schreiber, Buchhalter, guter Rechner, Kenntnis von Fremdsprachen. Gesl. Zuschriften unter „Wien“ an die Verw. d. Bl. 3236

Tüchtige Meierin
40 Jahre alt, sucht Posten am liebsten für Oster-reich. Aloisia Schnabl in Mooslandl, Post Lainbach bei Steflau (Steiermark). 3201

Simbeeren
werden zu guten Preisen gekauft. Hotel Schmidl in Amstetten. 3204

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28. — I. Rärntnerring 1, vorm. Leop. Langer — I. Stuben-ring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — V. Mariahilferstr. 122
VIII. Alferstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Ertelplatz 4.



Filialen:
Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Böding — Graz
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau — Krumm- i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.
Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320. Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurs.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-papiere jeder Art, Sparkassebücher, Politzzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.
Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergetöbde der Bank.
Jahresmiete pro Schrank von K 12— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4%. Die Verzinsung be-ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.
Einkassierung von Wecheln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbrieven auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.
Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier
Sergius Pauser
Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.
Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.
Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.
Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz-zähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.
Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.
Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-hafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER
KUNSTSTUFENMETZ-WEISTER
WIEN
K. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren in Stein- marmorarbeit für 60. Kir- chen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN
GRABDENKMALER
von der einfachsten bis zu reicherster künstlerischen Ausführung in Sandstein, Marmor, Granit

Trauerbilder
für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.